

Konferenzberichte

Raumplanung in Entwicklungsländern

Anmerkungen zu einer Tagung der Abteilung Raumplanung der Universität Dortmund

Seit dem Jahre 1969 gibt es an der Universität Dortmund den neu eingerichteten interdisziplinären Studiengang Raumplanung, bis heute den einzigen seiner Art in der Bundesrepublik Deutschland, der, losgelöst von traditionellen sektoralen Curricula, ein Vollstudium der Raumplanung ermöglicht.

„Raumplanung hat“, so steht es in der Studienordnung dieser Abteilung Raumplanung, „die Aufgabe, bestimmte Gebiete (Räume) nach deren natürlichen, wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten, nach Daseinsgrundfunktionen der Menschen, wie Wohnung, Arbeit, Bildung, Versorgung, Erholung, Verkehr und gesellschaftliche Kommunikation systematisch zu ordnen, um die Nutzung des Raumes zu gewährleisten, die den sich aus der gesellschaftlichen Entwicklung ergebenden Ansprüchen der Bevölkerung entspricht.“

Dieser querschnittsorientierten Aufgabe fällt im Rahmen einer Entwicklungspolitik unbestritten eine bedeutsame und zentrale Rolle zu, wenn auch bislang in den seltensten Fällen versucht wurde, sie in integrierten Projekten zu verwirklichen.

Die 3. ARPUD-Tagung der Abteilung Raumplanung der Universität Dortmund im Dezember 1974 sollte daher einen Anstoß geben, den Beitrag zu umreißen, den eine Raumplanung zur Lösung bzw. Reduzierung der in den Ländern der Dritten Welt anstehenden Probleme leisten kann. Im Verlauf der Referate und der Diskussionen in den Arbeitsgruppen wurden vor allem Ansatzpunkte und Einsatzmöglichkeiten einer Raumplanung in Entwicklungsländern erörtert. Die 17 Beiträge der viertägigen Tagung waren 4 großen Themenbereichen zugeordnet:

„Planung der Zusammenarbeit“ war zentrales Thema von vier Referenten der Tagung: Horst Habenicht vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit erläuterte die Möglichkeiten und Grenzen integrierter Regionalplanung, im Rahmen der Entwicklungshilfe zu fördern. Aus der Perspektive eines Planers aus einem „Entwicklungsland“ ergänzte dieses Referat Peter José Schweizer, Universität Rio de Janeiro. Johannes Mohrmann, als Repräsentant der freien Beratungsunternehmen, erläuterte, welche Rolle Consulting-Firmen und deren „Experten“ in der Zukunft dabei übernehmen können und sollten. Hans Jürgen Karpe von der Universität Dortmund setzte sich in seinem Beitrag mit den negativen Umweltauswirkungen einer unkontrollierten Industrialisierung in Entwicklungsländern auseinander und stellte die Forderung auf, daß bei allen Projekten der Entwicklungshilfe eine systematisierte „Umweltverträglichkeitsprüfung“ vorgenommen werden müsse.

Mit der Frage, wie die Verstädterungsprozesse vermieden bzw. in der Basis kontrolliert werden können („Planung und Verstädterung?“), beschäftigten sich weitere vier Referenten: Lutz Bähr vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit umriß die Verstädterungsprobleme der Dritten Welt und deren politische und administrative Implikationen. Dabei unterstrich er vor allem die Notwendigkeit, die Bevölkerung durch Erziehungs- und Ausbildungsmaßnahmen auf ihre politische Rolle im Verlauf der Planung vorzubereiten. Neben der Organisation der Selbsthilfe zur Mobilisierung der Marginalbevölkerung stellte Rainer Ernst von der Universität Dortmund die Rolle des Entwicklungshilfeexperten und die verfahrensorientierte Ressourcenplanung zur Diskussion. Rainer Mackensen, Technische Universität Berlin, untersuchte Methoden, die eine möglichst breite Repräsentation der Bevölkerung in politischen Gremien erlauben, und diskutierte die Konzeption von Programmen, die von der Bevölkerung selbst ausgeführt werden können. Peter Waller vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik Berlin, stellte schließlich an einer konkreten Fallstudie seinen „reduzierten Planungsansatz“ für Regionalentwicklungsprogramme im ländlichen Raum vor, der durch eine Auswahl von

Kern- und Supportprojekten einen schnelleren Erfolg des Entwicklungsprogrammes gewährleisten und damit die drohende Abwanderung aus ländlichen Gebieten in die städtischen Ballungszentren vermeiden helfen soll.

Integrierte und sektorale Ansätze zu einer Raumplanung in den Verstädterungszonen („Planung und Verstädterung!“) hatten fünf Referate der Tagung zum Inhalt: Martin Einsele, Universität Dortmund, erläuterte dazu am Beispiel der Stadt Lagos, wie eng verflochten technische Infrastrukturplanung und Stadtentwicklung sind. Klaus Kresse von der Bundesstelle für Entwicklungshilfe in Frankfurt zeigte die Rolle der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung im Entwicklungsprozeß auf, wobei die Frage der „richtigen“ Bedarfparameter im Mittelpunkt seines Beitrages stand. Ebenso wie bei dem Referat von Manfred Überschaer, Intertraffic Düsseldorf, der am Beispiel Djakarta die Verkehrsplanung als Bestandteil der Entwicklungsplanung analysierte, zeigte sich, daß die unkritische Übertragung von Normen und Wertvorstellungen aus Industrieländern zu erheblichen Schwierigkeiten führt. Rainer Guldager von der Technischen Universität Braunschweig betonte, daß Prestige- und Demonstrativ-Projekte mit nur mittelbarem Bezug zum Gesamtentwicklungsprozeß keine Lösung für die Verstädterungsprobleme bringen, und forderte daher, die unmittelbaren Zusammenhänge zwischen Einzelprojekten und gesamtplanerischen Projekten stärker zu beachten. Daß auch Selbsthilfeprogramme kritisch gesehen werden müssen, da auch sie ökonomischen Interessen unterliegen können, wurde von Werner Schellenberg, Technische Universität Berlin, am Beispiel Sambia deutlich hervorgehoben.

Der „Planung der Verwirklichung“ waren vier weitere Referate gewidmet. Jürgen Krombach von der Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt, analysierte kritisch die Rolle der multilateralen und bilateralen Organisationen der Technischen Hilfe und der Kapitalhilfe bei der Verwirklichung von Planungsprojekten. Er verhehlte nicht, daß die verwirrende Vielfalt der Organisationen und Methodik der technischen und finanziellen Hilfe nicht selten zu mancherlei Duplikationen und zuweilen sogar zur gegenseitigen Behinderung führt. Lutz Lehmann, Technische Universität Berlin, berichtete über die guten Erfahrungen bei der Ausbildung von Stadt- und Regionalplanern aus Entwicklungsländern an der Technischen Universität Berlin. Klaus R. Kunzmann vom Institut für Raumplanung der Universität Dortmund stellte Ansätze zu einem Forschungsprogramm vor, das seiner Meinung nach schwerpunktmäßig auf mögliche Ausbildungsformen, auf ressourcenorientierte Planungsmethoden, auf den Aufbau einfacher Planungsinstitutionen innerhalb vorhandener Verwaltungsstrukturen sowie auf mögliche Organisationsformen der Selbsthilfe ausgerichtet sein sollte. Auf der Grundlage seiner langen praktischen Tätigkeit in Entwicklungsländern warnte Vernon Z. Newcombe von der Universität of Wales, Cardiff, schließlich sehr eindringlich vor allzu anspruchsvollen Planungsvorstellungen. Seine Vorschläge zur Förderung der Raumplanung in Entwicklungsländern waren daher mehr auf das Machbare als auch das Wünschenswerte ausgerichtet und hoben sich somit wohltuend von allzu hochgesteckten Plänen und Zielsetzungen ab.

Im Verlauf der Vorträge und der Diskussionen in vier Arbeitsgruppen wurde sehr deutlich, daß die Distanz zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wunsch und Wirklichkeit, zwischen notwendigen Maßnahmen zur Lösung der dringendsten Probleme und den Möglichkeiten der Realisierung immer größer wird. Ernüchternd für alle Teilnehmer an der Tagung war die offensichtliche Tatsache, daß die bei der praktischen Arbeit in Entwicklungsländern gemachten Erfahrungen kaum systematisch gesammelt und ausgewertet werden, um neuen Projekten zugute zu kommen, daß geeignete methodische Ansätze zu einer Raumplanung in Entwicklungsländern kaum und entsprechende integrierte Forschungsprogramme faktisch nicht vorhanden seien, daß die Aussicht auf eine „interessante“ Auslandstätigkeit sowie die große Konkurrenz der in der praktischen Entwicklungshilfe tätigen Beratungsunternehmen eine Koordination der isolierten Bemühungen fast unmöglich mache bzw. den stets chronisch überbeschäftigten Entwicklungshilfeeinrichtungen allein zugemutet werde.

Die Referate und die Ergebnisse der Arbeitsgruppen haben gezeigt, daß die systematische Aufarbeitung der angesprochenen Probleme vorerst zukünftiger Arbeit überlassen sein muß. Der Wunsch, die Tagung an gleicher oder anderer Stelle fortzusetzen und die gemeinsamen Diskussionen weiterzuführen, wurde daher von vielen Teilnehmern, vor allem von Vertretern der Beratungsunternehmen, vorgebracht. Die Veranstaltung in Dortmund hat die Diskussion um eine Raumplanung in Entwicklungsländern erst einmal in Gang gesetzt.

Rainer Ernst, Hans-Jürgen Karpe, Klaus R. Kunzmann